



1/100

M. V. 2000

# Johannes Brahms

(1833–1897)

## Neun Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, op. 32

- [01] Wie rafft ich mich auf in der Nacht . . . . . 04:05  
(August von Platen)
- [02] Nicht mehr zu dir zu gehen. . . . . 02:56  
(Georg Friedrich Daume)
- [03] Ich schleich umher betrübt und stumm . . . . . 01:54  
(August von Platen)
- [04] Der Strom, der neben mir verrauschte. . . . . 01:31  
(August von Platen)
- [05] Wehe, so willst du mich wieder. . . . . 01:49  
(August von Platen)
- [06] Du sprichst, dass ich mich täuschte . . . . . 02:21  
(August von Platen)
- [07] Bitteres zu sagen denkst du . . . . . 01:44  
(Georg Friedrich Daumer)
- [08] So stehn wir, ich und meine Weide . . . . . 01:55  
(Georg Friedrich Daumer)
- [09] Wie bist du, meine Königin . . . . . 03:48  
(Georg Friedrich Daumer)

## Vier ernste Gesänge für eine Bassstimme mit Begleitung des Pianoforte, op. 121

- [10] Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh. . . . .04:40  
(Salomo, Kap. 3, 19–22)
- [11] Ich wandte mich und sahe . . . . .03:54  
(Salomo, Kap. 4, 1–3)
- [12] O Tod, wie bitter bist du . . . . .03:39  
(Jesus Sirach, Kap. 41, 1–3)
- [13] Wenn ich mit Menschen- und mit  
Engelszungen redete . . . . .04:48  
(Paulus, Korinther I, Kap. 13, 1-3, 12-13)

## Ausgewählte Lieder

- [14] Heimkehr (Ludwig Uhland I op. 7/6). . . . .01:06
- [15] Dein blaues Auge (Klaus Groth I op. 59/8) . . . . .02:18
- [16] Heimweh II (Klaus Groth I op. 63/8) . . . . .03:45
- [17] Die Mainacht (Ludwig Höty I op. 43/2) . . . . .03:15
- [18] Oh kühler Wald . . . . .02:11  
(Clemens von Brentano I op. 72/3)
- [19] Kein Haus, keine Heimat (Friedrich Halm I op. 94/5) 00:48
- [20] Trennung – Da unten im Tale . . . . .03:05  
(Schwäbisch I op. 97/6)

total 55:43

**Martin Hensel, Bariton**

**Hedayet Jonas Djeddikar, Klavier**

Cover:

Armin Mueller-Stahl

*Johannes Brahms*

Farblithographie 2012, signiert und nummeriert.

## Johannes Brahms • Lieder

Die biblische Trias Glaube, Liebe, Hoffnung war eines jener Themen, die Johannes Brahms von seinem frühesten erhaltenen Lied aus dem Mai 1851, *Heimkehr* op. 7 Nr. 6 (nach einem Text von Ludwig Uhland), bis zu seinem letzten Liedbeitrag, den *Vier ernsten Gesängen* op. 121 (nach Texten aus der Heiligen Schrift in der deutschen Übersetzung von Martin Luther) aus dem Mai 1896, beschäftigt haben. Sie stehen auch im Zentrum des 1865 publizierten Opus 32, einem Liederzyklus nach Texten von August von Platen und Georg Friedrich Daumer. Beides Dichter, die sich wie Brahms durch eine pessimistische Grundhaltung auszeichnen. Selbst wenn diese lichter Hoffnung weicht, wie im schwärmerischen Schlusslied dieses Opus 32, *Wie bist du, meine Königin*.

Erst einmal dominieren gespenstisch-trostlose Wanderliedatmosphäre (*Wie rafft' ich mich auf in der Nacht*), Resignation (*Nicht mehr zu dir zu gehen*), elegischer Volksliedton (*Ich schleich umher betrübt und stumm*), beklagte Vergänglichkeit (*Der Strom, der neben mir verwauschte, wo ist er nun?*). Mit *Webe, so willst du mich wieder* folgt ein erster Aufschwung; mit *Du sprichst, dass ich mich täuschte* kommen Selbstzweifel zurück. Das mild

hoffnungsvolle *Bitteres zu sagen denkst du* und das skurril-artifizielle *So stehn wir, ich und meine Weide* bilden die Brücke in das Finale.

Ein ähnliches Bild zeigen die im Mai 1896 fertig gestellten *Vier ernsten Gesänge*. Brahms hat sie mit der ihm eigenen Untertreibung seinem Verleger Fritz Simrock als „ein paar kleine Liederchen“ angekündigt. Auch hier wendet sich die ursprüngliche Ausweglosigkeit schließlich in zaghaft-optimistische Zuversicht. Beziehungsvoll findet sich im letzten dieser Gesänge nach Texten der Bibel, *Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete*, auch ein Zitat aus dem Hauptmotiv von *Wie bist du, meine Königin* op. 32/6, eine finale leidenschaftliche Hommage an die einst verehrte Elisabeth von Herzogenberg. Davor stehen fatalistische Ausweglosigkeit (*Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh*), Klagen über das Unrecht auf der Erde (*Ich wandte mich, und sahe an*) und die von Schmerz wie Hoffnungsschimmer begleitete existentielle Auseinandersetzung mit dem Tod, was sich nicht zuletzt durch das Changieren zwischen e-Moll und der gleichnamigen Dur-Tonart ausdrückt.

Natur sowie Liebeslust und -leid verknüpft Brahms in seinem im Frühjahr und Sommer 1873 entstandenen achtteiligen Lieder- und Gesänge-

Zyklus Opus 59. Er schließt innig mit dem schlichten *Dein blaues Auge* nach Worten des damals für ihn entdeckten Klaus Groth. Tief melancholisch präsentiert sich das vorletzte der hauptsächlich in Rüschtikon bei Zürich im Sommer 1874 komponierten *Neun Lieder und Gesänge* op. 63, *Heimweh II*. Zwischen erhofftem und versagtem Liebesglück pendeln *Die Mainacht*, die zweite Nummer des 1868 publizierten Opus 43 nach einer Vorlage von Höltz, der dritte der *Fünf Gesänge* Opus 72, *O kühler Wald*, und das autobiographische, spröde *Kein Haus, keine Heimat* des Zyklus Opus 94 aus den Jahren 1883/84. Zuweilen mit Wehmut vermischte Besinnlichkeit charakterisiert den Schlusspunkt der 1886 edierten *Sechs Lieder* op. 97, *Trennung*, mit dem populären Anfang *Da unten im Tale*, das Brahms' besonderes Faible für volkstümliches Melos zeigt.

Walter Dobner

## Johannes Brahms • Lieder

Die Biblical triad of Faith, Love and Hope was one of the subjects that concerned Johannes Brahms, from his earliest surviving Lied, *Heimkehr* (Homecoming), Op. 7 No. 6 (to a text by Ludwig Uhland) of May 1851 to his final contribution to the genre, *Vier ernste Gesänge* (Four Serious Songs), Op. 121 (to texts from the Holy Scriptures in the German translation by Martin Luther) of May 1896. They are also at the centre of Op. 32, a Lied cycle to texts by August von Platen and Georg Friedrich Daumer, published in 1865. Both of these poets were noted, like Brahms himself, for their basically pessimistic attitude. This remains true even when they give way to rays of hope, as in the rapturously final Lied of this Opus 32, *Wie bist du, meine Königin* (How Blissful You Are, My Queen).

First of all, a ghostly, despairing traveller's song atmosphere dominates in *Wie rafft' ich mich auf in der Nacht* (I Rose Quickly in the Night), followed by resignation in *Nicht mehr zu dir zu gehen* (No Longer to Go to You), the tone of an elegiac folksong in *Ich schleich umher betrübt und stumm* (I Creep About Saddened and Still) and lamented transitoriness in *Der Strom, der neben mir verwauschte, wo ist er nun?* (The River That Faded Away Next to Me – Where

Is It Now?). With *Wehe, so willst du mich wieder* (Woe, So You Want Again) there follows an initial recovery, but in *Du sprichst, dass ich mich täuschte* (You Say That I Deceived Myself) self-doubts return. The mildly hopeful *Bitteres zu sagen denkst du* (You Think of Saying Bitter Things) and the eccentrically artificial *So stehn wir, ich und meine Weide* (We Stand Here, My Willow and I) form a bridge to the finale.

The *Vier ernste Gesänge* (Four Serious Songs) completed in 1896 reveal a similar picture. With his own brand of understatement, Brahms announced them to his publisher Fritz Simrock as “a few little songs”. Here, too, the original hopelessness finally turns into a cautiously optimistic assurance. In the last of these songs to Biblical texts, *Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete* (If I Speak with The Tongues of Men and of Angels) there is, suggestively, also a quotation from the main motif of *Wie bist du, meine Königin*, Op. 32/6, a final passionate homage to the once venerated Elisabeth von Herzogenberg. It is preceded by fatalistic hopelessness in *Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh* (For That Which Befalls Men Befalls Beasts), laments over injustice on earth in *Ich wandte mich, und sahe an* (So I Returned and Considered) and of the existential confrontation with death accompanied by both pain and a glimmer of hope, expressed

not least by the alternation between E minor and the major key of the same name.

In his eight-part Lied cycle Opus 59, composed in the spring and summer of 1873, Brahms brings together nature with the joy and suffering of love. The cycle’s heartfelt conclusion is the simple *Dein blaues Auge* (Your Blue Eye) to words by Klaus Groth, a poet whom he discovered at that time. *Heimweh II* (Homesickness II), the penultimate Lied of the cycle *Nine Lieder*, Op. 63, composed mainly in Rüschlikon near Zurich during the summer of 1874, is profoundly melancholic. *Die Mainacht* (May Night, a setting of a poem by Höltz), the second number of Opus 43 published in 1868, *O kühler Wald* (O Cool Forest), the third of the *Five Lieder*, Op. 72 and the autobiographical, aloof *Kein Haus, keine Heimat* (No House, No Homeland) of the cycle Opus 94 of 1883/84 vacillate between hoped-for joy in love and failure to find the same. The conclusion of the *Six Lieder*, Op. 97 edited in 1886, *Trennung* (Separation), is characterised at times by contemplation mixed with wistfulness. Its popular opening Lied, *Da unten im Tale* (Down in the Valley) reveals Brahms’s special affinity for the *melos* of folksong.

Walter Dobner

Translation: David Babcock

## Lieder • Texte

[01] **Wie rafft’ ich mich auf in der Nacht,**  
in der Nacht,  
Und fühlte mich fürder gezogen,  
Die Gassen verließ ich vom Wächter bewacht,  
Durchwandelte sacht  
In der Nacht, in der Nacht,  
Das Tor mit dem gotischen Bogen.

Der Mühlbach rauschte durch felsigen Schacht,  
Ich lehnte mich über die Brücke,  
Tief unter mir nahm ich der Wogen in Acht,  
Die wallten so sacht,  
In der Nacht, in der Nacht,  
Doch wallte nicht eine zurücke.

Es drehte sich oben, unzählig entfacht  
Melodischer Wandel der Sterne,  
Mit ihnen der Mond in beruhigter Pracht,  
Sie funkelten sacht  
In der Nacht, in der Nacht,  
Durch täuschend entlegene Ferne.

Ich blickte hinauf in der Nacht, in der Nacht,  
Und blickte hinunter aufs neue:  
O wehe, wie hast du die Tage verbracht,

Nun stille du sacht  
In der Nacht, in der Nacht,  
Im pochenden Herzen die Reue!  
(August von Platen, 1796–1835)

[02] **Nicht mehr zu dir zu gehen**  
Beschloss ich und beschwor ich,  
Und gehe jeden Abend,  
Denn jede Kraft und jeden Halt verlor ich.

Ich möchte nicht mehr leben,  
Möcht’ augenblicks verderben,  
Und möchte doch auch leben  
Für dich, mit dir, und nimmer, nimmer sterben.

Ach, rede, sprich ein Wort nur,  
Ein einziges, ein klares;  
Gib Leben oder Tod mir,  
Nur dein Gefühl enthülle mir, dein wahres!  
(Georg Friedrich Daumer, 1800–1875)

[03] **Ich schleich umher,**

Betrübt und stumm,  
Du fragst, o frage  
Mich nicht, warum?  
Das Herz erschüttert  
So manche Pein!  
Und könnt' ich je  
Zu düster sein?

Der Baum verdorrt,  
Der Duft vergeht,  
Die Blätter liegen  
So gelb im Beet,  
Es stürmt ein Schauer  
Mit Macht herein,  
Und könnt ich je  
Zu düster sein?  
(A. v. Platen)

[04] **Der Strom, der neben mir verrauschte,  
wo ist er nun?**

Der Vogel, dessen Lied ich lauschte,  
wo ist er nun?  
Wo ist die Rose, die die Freundin  
am Herzen trug?  
Und jener Kuss, der mich berauschte,

wo ist er nun?

Und jener Mensch, der ich gewesen,  
und den ich längst  
Mit einem andern Ich vertauschte, wo ist er nun?  
(A. v. Platen)

[05] **Wehe, so willst du mich wieder,**

Hemmende Fessel, umfangen?  
Auf, und hinaus in die Luft!  
Ströme der Seele Verlangen,  
Ström' es in brausende Lieder,  
Saugend ätherischen Duft!

Strebe dem Wind nur entgegen  
Dass er die Wange dir kühle,  
Grüße den Himmel mit Lust!  
Werden sich bange Gefühle  
Im Unermesslichen regen?  
Atme den Feind aus der Brust!  
(A. v. Platen)

[06] **Du sprichst, dass ich mich täuschte,**

Beschworst es hoch und hehr,  
Ich weiß ja doch, du liebtest,  
Allein du liebtest nicht mehr!

Dein schönes Auge brannte,  
Die Küsse brannten sehr,  
Du liebtest mich, bekenn es,  
Allein du liebtest nicht mehr!

Ich zähle nicht auf neue,  
Getreue Wiederkehr;  
Gesteh nur, dass du liebtest,  
Und liebe mich nicht mehr!  
(A. v. Platen)

[07] **Bitteres zu sagen denkst du;**

Aber nun und nimmer kränkst du,  
Ob du noch so böse bist.  
Deine herben Redetaten  
Scheitern an korall'ner Klippe,  
Werden all zu reinen Gnaden,  
Denn sie müssen, um zu schaden,  
Schiffen über eine Lippe,  
Die die Süße selber ist.  
(G.F. Daumer)

[08] **So stehn wir, ich und meine Weide,**  
So leider miteinander beide.

Nie kann ich ihr was tun zu Liebe,  
Nie kann sie mir was tun zu Leide.

Sie kränket es, wenn ich die Stirn ihr  
Mit einem Diadem bekleide;

Ich danke selbst, wie für ein Lächeln  
Der Huld, für ihre Zornbescheide.  
(G.F. Daumer)

[09] **Wie bist du, meine Königin,**

Durch sanfte Güte wonnevoll!  
Du lächle nur, Lenzdüfte wehn  
Durch mein Gemüte, wonnevoll!

Frisch aufgeblühter Rosen Glanz,  
Vergleich ich ihn dem deinigen?  
Ach, über alles, was da blüht,  
Ist deine Blüte wonnevoll!

Durch tote Wüsten wandle hin,  
Und grüne Schatten breiten sich,  
Ob fürchterliche Schwüle dort  
Ohn Ende brüte, wonnevoll!

Lass mich vergehn in deinem Arm!  
Es ist ihm ja selbst der Tod,  
Ob auch die herbste Todesqual  
Die Brust durchwüte, wonnevoll!  
(G.F. Daumer)

[10] **Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh;**  
wie dies stirbt, so stirbt er auch;  
und haben alle einerlei Odem;  
und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh:  
denn es ist alles eitel.

Es fährt alles an einen Ort;  
es ist alles von Staub gemacht,  
und wird wieder zu Staub.  
Wer weiß, ob der Geist des Menschen  
aufwärts fahre,  
und der Odem des Viehes unterwärts unter  
die Erde fahre?

Darum sahe ich, dass nichts bessers ist,  
denn dass der Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit,  
denn das ist sein Teil.  
Denn wer will ihn dahin bringen,  
dass er sehe, was nach ihm geschehen wird?

[11] **Ich wandte mich und sahe an**  
Alle, die Unrecht leiden unter der Sonne;  
Und siehe, da waren Tränen derer,  
Die Unrecht litten und hatten keinen Tröster;  
Und die ihnen Unrecht täten, waren zu mächtig,  
Dass sie keinen Tröster haben konnten.

Da lobte ich die Toten,  
Die schon gestorben waren  
Mehr als die Lebendigen,  
Die noch das Leben hatten;  
Und der noch nicht ist, ist besser, als alle beide,  
Und des Bösen nicht inne wird,  
Das unter der Sonne geschieht.

[12] **O Tod, wie bitter bist du,**  
Wenn an dich gedenket ein Mensch,  
Der gute Tage und genug hat  
Und ohne Sorge lebet;  
Und dem es wohl geht in allen Dingen  
Und noch wohl essen mag!  
O Tod, wie bitter bist du.

O Tod, wie wohl tust du dem Dürftigen,  
Der da schwach und alt ist,  
Der in allen Sorgen steckt,

Und nichts Bessers zu hoffen,  
Noch zu erwarten hat!  
O Tod, wie wohl tust du!

[13] **Wenn ich mit Menschen- und mit  
Engelszungen redete**  
und hätte der Liebe nicht,  
so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende  
Schelle.  
Und wenn ich weisagen könnte und wüsste alle  
Geheimnisse  
und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben,  
also dass ich Berge versetzte,  
und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.  
Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe  
und ließe meinen Leib brennen  
und hätte der Liebe nicht,  
so wäre mir's nichts nütze.  
*Die Liebe ist langmütig und freundlich;  
die Liebe eifert nicht; die Liebe treibt nicht Mutwillen;  
sie blähet sich nicht;  
sie stellet sich nicht ungebärdig;  
sie suchet nicht das Ihre; sie lässt sich nicht erbittern;  
sie trachtet nicht nach Schaden;  
sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit;  
sie freuet sich aber der Wahrheit;*

*sie verträget alles, sie glaubet alles,  
sie hoffet alles, sie duldet alles.  
Die Liebe höret nimmer auf, so doch die Weissagun-  
gen aufhören werden,  
und die Sprachen aufhören werden, und die Er-  
kenntnis aufhören wird.  
Denn unser Wissen ist Stückwerk,  
und unser Weissagen ist Stückwerk.  
Wenn aber kommen wird das Vollkommene,  
so wird das Stückwerk aufhören.  
Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind  
und war klug wie ein Kind und hatte kindische  
Anschläge;  
da ich aber ein Mann ward, tat ich ab, was kin-  
disch war.\*  
Wir sehen jetzt durch einen Spiegel  
in einem dunklen Wort,  
dann aber von Angesicht zu Angesichte.  
Jetzt erkenne ich's stückweise;  
dann aber werde ich erkennen,  
gleichwie ich erkannt bin.  
Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese  
drei;  
aber die Liebe ist die größte unter ihnen.*

---

\* von Johannes Brahms nicht vertont

[14] **Heimkehr**

O brich nicht, Steg, du zitterst sehr!  
O stürz nicht, Fels, du dräuest schwer!  
Welt, geh nicht unter, Himmel, fall nicht ein,  
Eh ich mag bei der Liebsten sein!  
(Ludwig Uhland, 1787–1862)

[15] **Dein blaues Auge** hält so still,  
Ich blicke bis zum Grund.  
Du fragst mich, was ich sehen will?  
Ich sehe mich gesund.

Es brannte mich ein glühend Paar,  
Noch schmerzt das Nachgefühl;  
Das deine ist wie See so klar  
Und wie ein See so kühl.  
(Klaus Groth, 1819–1899)

[16] **Heimweh II**

O wüsst ich doch den Weg zurück,  
Den lieben Weg zum Kinderland!  
O warum sucht' ich nach dem Glück  
Und ließ der Mutter Hand?

O wie mich sehnet auszuruhen,  
Von keinem Streben aufgeweckt,  
Die müden Augen zuzutun,  
Von Liebe sanft bedeckt!

Und nichts zu forschen, nichts zu spähn,  
Und nur zu träumen leicht und lind;  
Der Zeiten Wandel nicht zu sehn,  
Zum zweiten Mal ein Kind!

O zeig mir doch den Weg zurück,  
Den lieben Weg zum Kinderland!  
Vergebens such ich nach dem Glück,  
Ringsum ist öder Strand!  
(K. Groth)

[17] **Die Mainacht**

Wann der silberne Mond  
durch die Gesträuche blinkt,  
Und sein schlummerndes Licht  
über den Rasen streut,  
Und die Nachtigall flötet,  
Wandl' ich traurig von Busch zu Busch.

*Selig preis' ich dich dann, flötende Nachtigall,  
Weil dein Weibchen mit dir wohnet*

*in einem Nest,  
Ihrem singenden Gatten  
Tausend trauliche Küsse gibt.\**

Überhüllet von Laub girret ein Taubenpaar  
Sein Entzücken mir vor; aber ich wende mich,  
Suche dunklere Schatten,  
Und die einsame Träne rinnt.

Wann, o lächelndes Bild, welches wie Morgenrot  
Durch die Seele mir strahlt,  
find' ich auf Erden dich?  
Und die einsame Träne  
Bebt mir heißer die Wang' herab!  
(Ludwig Höltz, 1748–1776)

[18] **O kühler Wald,**

Wo rauschest du,  
In dem mein Liebchen geht?  
O Widerhall,  
Wo lauschest du,  
Der gern mein Lied versteht?

*O Widerhall,  
O sängst du ihr  
Die süßen Träume vor,*

*Die Lieder all,  
O bring sie ihr,  
Die ich so früh verlor!\**

Im Herzen tief,  
Da rauscht der Wald,  
In dem mein Liebchen geht,  
In Schmerzen schlief  
Der Widerhall,  
Die Lieder sind verweht.

*Im Walde bin  
Ich so allein,  
O Liebchen, wandre hier,  
Verschallet auch  
Manch Lied so rein,  
Ich singe andre dir!\**  
(Clemens von Brentano, 1778–1842)

---

\* von Johannes Brahms nicht vertont

[19] **Kein Haus, keine Heimat**

*Meine Jacke ist ganz noch  
Und mein Glas noch voll Gin!  
Welt, geh deiner Wege,  
Ich frag nicht, wohin?\**

Kein Haus, keine Heimat,  
Kein Weib und kein Kind,  
So wirbl' ich, ein Strohalm,  
In Wetter und Wind!

Well' auf und Well' nieder,  
Bald dort und bald hier;  
Welt, fragst du nach mir nicht,  
Was frag ich nach dir?

*(Friedrich Halm, 1806–1871)*

[20] **Trennung**

Da unten im Tale  
Läuft's Wasser so trüb,  
Und i kann dir's net sagen,  
I hab di so lieb.

Sprichst allweil von Liebe,  
Sprichst allweil von Treu,  
Und a bissele Falschheit  
Is auch wohl dabei.

Und wenn i dir's zehnmal sag,  
Dass i di lieb,  
Und du willst nit verstehn,  
Muss i halt weitergehn.

Für die Zeit, wo du giebt mi hast,  
dank i dir schön,  
Und i wünsch, dass dir's anderswo  
Besser mag gehn.

*(Schwäbisch)*

**Martin Hensel**

Der Bariton Martin Hensel, geboren und aufgewachsen in Dresden, studierte an verschiedenen Musikhochschulen und schließlich an der Zürcher Hochschule der Künste bei Werner Güra. Dort besuchte er auch die renommierte Liedklasse von Prof. Hartmut Höll. Besonders prägend und weiterführend war die Zusammenarbeit mit Dietrich Fischer-Dieskau und Julia Varady über mehrere Jahre hinweg.

Martin Hensel absolvierte auch Meisterkurse; u.a. bei Bo Skovhus, Matthias Goerne und Christoph Eschenbach. Er debütierte an der Oper Zürich und gastierte bislang beim Münchener Bach-Chor, der Ruhrtriennale, beim Rheingau Musik Festival, den Dresdner Musikfestspielen und arbeitete mit Orchestern wie der Dresdner und Berliner Philharmonie, Capriccio Basel und dem Zürcher Barockorchester zusammen.

2010 war er Preisträger beim Internationalen Johannes Brahms-Wettbewerb in Pörschach. Während dieser Zeit entstand die andauernde Zusammenarbeit mit Hedayet Djeddikar. Sein Konzert- und Oratorienrepertoire umfasst nahezu alle großen Partien seines Fachs und an die tausend Lieder. In der Kunst der Gestaltung und Interpre-



---

\* von Johannes Brahms nicht vertont



tation von Liedern ist es sein Ziel, alle denkbaren Farbschattierungen, Emotionen und Brüche der Musik auszuloten, um so das jeweilige Werk zu durchdringen und die essenziellen, die Hörer angehenden Aussagen herauszuarbeiten, erleb- und hörbar zu machen. Gemeinsam mit seinem Begleiter versucht er die Kunst des Liedgesangs ins Heute zu transportieren und lebendig zu halten.

The baritone Martin Hensel, born and raised in Dresden, studied at various music academies. The last of these was the Academy of the Arts in Zurich, where he studied with Werner Güra and also attended the renowned Lied class of Prof. Hartmut Höll. His studies with Dietrich Fischer-Dieskau and Julia Varady over the course of several years was particularly influential.

Martin Hensel has also completed master courses with Bo Skovhus, Matthias Goerne and Christoph Eschenbach, amongst others. He made his debut at the Zurich Opera and has so far made guest appearances with the Munich Bach Choir, at the Ruhr Triennale, the Rheingau Music Festival and the Dresden Music Festival, and has worked with such orchestras as the Dresden Philharmonic, the Berlin Philharmonic, the Capriccio in Basle and the Zurich Baroque Orchestra.

In 2010 he was a prize winner at the International Johannes Brahms Competition in Pörtschach. It was during this time that his lasting collaboration with Hedayet Djeddikar began. His concert and oratorio repertoire includes nearly all the parts of his vocal range as well as approximately one thousand Lieder. In the art of Lied presentation and interpretation, he aims to explore all conceivable shadings of colour, emotions and disruptions in the music in order to penetrate to the core of the given work and present its essential messages in great detail, thus creating a unique auditory experience for the listener. Together with his accompanist, he attempts to transport the art of Lied singing into the present day, thus maintaining its vitality.

### **Hedayet Jonas Djeddikar**

Hedayet Jonas Djeddikar wurde in Basel geboren und wuchs in Bonn auf. Früh erhielt er Klavierunterricht, später folgte auch Unterricht in Violine, Blockflöte und Oboe. Von der Bonner Pianistin Rose Marie Zartner gefördert, studierte er an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Die Liedgestaltung bildet das Zentrum seines musikalischen Wirkens,

angeregt vor allem durch Charles Spencer. Hier liegt ihm die Pflege selten gespielten Repertoires besonders am Herzen. Weitere wichtige Lehrer und Förderer waren Eugen Wangler, Rainer Hoffmann, Hartmut Höll, Irwin Gage und Wolfram Rieger. Während seines Studiums Preisträger zahlreicher Wettbewerbe, konzertiert er heute im In- und Ausland bei Konzertreihen und Festivals wie der styriarte Graz, dem Eppaner Liedsommer oder dem Menuhin Festival Gstaad. Des Weiteren arbeitet er als offizieller Begleiter des ARD-Musikwettbewerbs und des Brahmswettbewerbs in Pörtschach. Rundfunkaufnahmen entstanden für u.a. den SWR, den Bayerischen Rundfunk, SR 2 und den ORF. Eine Gesamtaufnahme der Lieder Clara Schumanns, eingespielt an ihrem eigenen Flügel, erschien für Naxos. Er unterrichtet an den Musikhochschulen Frankfurt und Düsseldorf und ist Gastdozent am China Conservatory Peking.

Hedayet Jonas Djeddikar was born in Basel and grew up in Bonn. He received piano lessons from an early age, followed by tuition on the violin, recorder and oboe. Encouraged by the pianist Rose Marie Zartner, he then studied at the Frankfurt Music Academy (Musikhochschule). Inspired by Charles Spencer, his musical focus is meanwhile



in the area of German Lieder, with a particular interest for rarely performed repertoire. Other important teachers were Eugen Wangler, Rainer Hoffmann, Hartmut Höll, Irwin Gage and Wolfram Rieger. Hedayet Djeddikar was a prizewinner at various competitions during his study years and now performs in concerts and festivals such as the styriarte Graz, the Eppaner Liedsommer and the Menuhin Festival Gstaad. In addition, he is an official accompanist at the ARD Music Competition and at the Brahms competition in Pörtlach. He has featured in radio broadcasts for SWR, Bavarian Radio, SR 2 and ORF. His recordings of the complete songs of Clara Schumann, played on her own piano, were released on Naxos. Hedayet Djeddikar is currently on staff at the Music Academies in Frankfurt and Düsseldorf and is a guest lecturer at the China Conservatory in Beijing.

*Mit freundlicher Unterstützung der Gönner:  
Dr. Christian und Rita Alfaré, Zürich  
Internationaler Johannes Brahms Wettbewerb in Pörtlach*

## Impressum

© 2011 & 2012 OehmsClassics Musikproduktion GmbH  
in Co-Production with Schweizer Radio SRF2 Kultur

© 2014 OehmsClassics Musikproduktion GmbH

Executive Producer: Dieter Oehms

Executive Producer SRF 2: Roland Wächter

Recorded: June 11–12, 2011 | December 8, 2011 | June 9, 2012 Radiostudio Zürich

Recording Producer, Editing and Mix: Michaela Wiesbeck

Photographs: Paul Kuchel, szeneshooting (cover) | Björn Hadem (Djeddikar)

Editorial: Martin Stastnik

Artwork: Selke Music & Media Design (selke@selke.co.at)

**[www.oehmsclassics.de](http://www.oehmsclassics.de)**



OC 883